

VIELFÄLTIGE ZEUGENSCHAFT

Friedrich Heyer, Die Heiligen auf den Inseln. Viten und Hymnen aus Ägäis und Adria. Oikonomia Band 29, Quellen und Studien zur orthodoxen Theologie, hg. von Karl Christian Felmy und Heinz Ohme. Erlangen 1991. 274 Seiten. DM 24,20.

Friedrich Heyer hat mit dieser in jahrzehntelanger geduldiger Sammler- und Forschungsarbeit entstandenen Studie ein ungewöhnliches Buch vorgelegt: es „will Touristenlektüre sein, auf Kreuzfahrt zu lesen, eine Art christlicher Badebeker, der seinen Platz im Badegepäck hat“, so beschreibt der Verfasser selber die Intention seiner Arbeit. Wer sich aufmacht, das Land der Griechen mit der Seele zu suchen, hat nunmehr ein Werk zur Hand, das ihn zu den lebendigen Quellen orthodoxer Tradition auf den Inseln in Ägäis und Adria führt und sogar einen Abstecher nach Sizilien macht, wo es den verwehten byzantinischen Spuren nachgeht.

Die Reise beginnt auf Euböa, berührt dann mit Paros, Naxos und Tinos die Kykladen, wendet sich dem Dodekanes zu, wo die Stationen Patmos, Astypalaia, Rhodos und Kalymnos sind. Der Weg führt weiter nach Samos, Chios und Lesbos (Mytilene). Auch Zypern und Kreta werden besucht, bevor es in den Saronischen Golf nach Ägina, Hydra und Spetsä geht. Ein großes Kapitel ist den jonischen Inseln gewidmet: Kerkyra (Korfu), Kephallonia, Zakynthos und Kythera. Und zum Schluß folgt der schon erwähnte „Seitensprung“ nach Sizilien. Ein ausführliches Literaturverzeichnis, welches allerdings hier und da genauer hätte sein können, wird vor allem demjenigen weitere interessante Quellen erschließen, der des Neugriechischen mächtig ist.

Die ganze Palette des Reichtums auch nur anzudeuten, den der Verfasser hier vor dem Leser ausbreitet, ist in einer so kurzen Anzeige unmöglich. Einiges sei dennoch genannt.

Da ist einmal die Fülle der Texte aus Hymnen und Viten, die der Verfasser zitiert und selber übersetzt hat. Sie geben einen ausgezeichneten Einblick in diese kirchliche Literaturgattung bis in die unmittelbare Gegenwart hinein, da der Verfasser einen Schwerpunkt bei den neuen Heiligen und Neomärtyrern setzt, deren liturgische Texte z. T. erst vor kurzer Zeit verfaßt worden sind. Zum anderen wird das harte Schicksal des Griechentums und der orthodoxen Kirche in den dunklen Jahrhunderten des osmanischen Joches deutlich, bis hin zur kleinasiatischen Katastrophe von 1922, als die Griechen nach der vernichtenden Niederlage gegen die Türken Atatürks aus ihrer jahrtausendealten Heimat in Anatolien vertrieben wurden – Kapitel der Geschichte, die bei uns kaum jemand kennt, die aber von bleibender politischer Bedeutung sind und manche Haltung Athens im heutigen Krieg auf dem Balkan verständlicher erscheinen lassen könnten ... Und schließlich ist das Buch eine Fundgrube für jeden, der Freude an griechisch-orthodoxer Volksfrömmigkeit hat.

Hans-Peter Friedrich

Tahi Bonar Simatupang, Gelebte Theologie in Indonesien. Zur gesellschaftlichen Verantwortung der Christen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1992. 171 Seiten. Kt. DM 22,-.

Tahi Bonar Simatupang war ein gottesfürchtiger General. Mit jungen Jahren wirkte er als Offizier am Unabhängigkeitskrieg Indonesiens gegen die Niederländer mit. Als die Unabhängigkeit

errungen war, setzte er sich für die Versöhnung mit den Niederländern ein, was ihm nicht nur Freunde einbrachte. Ein Konflikt mit Sukarno führte zu seiner frühzeitigen Entlassung, was ihn aber nicht in Resignation trieb, sondern veranlaßte, aktiv in der ökumenischen Bewegung tätig zu werden. Er war von 1975 bis 1983 einer der Präsidenten des Ökumenischen Rates und präsiidierte die einzige Konferenz, die vom Ökumenischen Rat und der islamischen Weltkonferenz gemeinsam 1982 in Colombo veranstaltet wurde. Über diese Konferenz und die Probleme des christlich-islamischen Dialogs berichtet er in diesem Buch. Das Buch versammelt eine Reihe von Aufsätzen und Vorträgen von Simatupang, der am 1. Januar 1990 starb, und zeigt, wie stark ein Laie auch die Theologie einer Kirche beeinflussen kann. Er selbst bekannte, von drei Männern mit dem Namen Karl beeinflusst zu sein: Carl von Clausewitz, Karl Marx und Karl Barth. Allerdings müßte man noch ein R hinzufügen. Reinhold Niebuhr.

Er war Nationalist und Protestant, aber eben deshalb leidenschaftlich am Dialog mit anderen Religionen und an der Versöhnung der verschiedenen ethnischen Gruppen Indonesiens interessiert. Allerdings überschritt er nie die Grenze zum aktiven Widerstand gegen die Staatsgewalt, dazu war er zu sehr Offizier und Diplomat. Ein anregendes Buch nicht nur für Militärfarrer, sondern für alle, die Ökumene einmal mit den Augen der Dritten Welt, der Indonesier, sehen möchten. *Gerhard Grohs*

DIALOG MIT DEM JUDENTUM

Ralf Koerrenz, Das Judentum als Lerngemeinschaft. Die Konzeption einer pädagogischen Religion bei Leo Baeck. Deutscher Studien

Verlag, Weinheim 1992. 109 Seiten. Kt. DM 22,-.

Angesichts fundamentalistischer Entwicklungen bei Juden und Christen hält Koerrenz die Erinnerung an Leo Baeck und seine Konzeption eines liberalen Judentums heute für wichtig. Es geht ihm dabei um eine Betrachtung dieses großen jüdischen Lehrers unter dem pädagogischen Blickwinkel. Er stellt die pädagogische Dimension als Mittelpunkt der Theologie von Leo Baeck heraus, der das Judentum als Pilgerschaft der Lernenden beschreibt. Religion hat für Baeck zuallererst mit der Frage nach der angemessenen Form der Lebensgestaltung zu tun, dies wiederum zielt auf die Pädagogik. K. fragt zunächst nach pädagogischen Aspekten in Baecks berühmtestem Buch „Wesen des Judentums“. Sodann begibt er sich auf die Spurensuche in der Biographie von Baeck und entdeckt dabei wichtige Prägungen durch die Beschäftigung mit Comenius und seinem religiös motivierten Humanismus sowie durch die humanistische Tradition der calvinistischen Gemeinde zu Lissa (Posen), in deren Nähe Leo Baeck aufwuchs. Zwei Kapitel befassen sich mit Baecks Beitrag zur pädagogischen Theorie und ziehen Verbindungslinien zum übrigen pädagogischen Kontext. Das Kapitel 7 leitet mit zehn Thesen zum Verständnis des Judentums bei Baeck über zum Epilog, in dem der Versuch eines evangelischen Kommentars zu Baeck unternommen wird.

K. geht bei seiner Untersuchung von den beiden Brennpunkten „Geheimnis“ und „Gebot“ aus, die für Baeck die Religion bestimmen. Sie kommen dem Bedürfnis des Menschen nach einem tragenden Grund und einer klaren Richtung entgegen. Angesichts des Zulaufes, den religiöse Gruppierungen aller Art